

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1918

373 (14.8.1918) Mittagblatt

Badischer Beobachter

Mittagsblatt

Bezugspreis vierteljährlich:
 In Karlsruhe durch Zwinger Nr. 4.25;
 in d. Reichweite monatlich. Nr. 1.10
 Inwärts (Deutschland) durch die
 Post Nr. 4.70 ohne Verlagsabg.
 Ausland durch Post oder Kreuz-
 band. Der Einzelverkaufspreis jeder
 Ausgabe beträgt 10 Pf.

Verleger: Nr. 535

Notationsdruck und Verlag der Badenia N.G. für Verlag und Druckerei
 Karlsruhe, Adlerstraße 42, Albert Hofmann, Direktor

Ercheint an allen Werktagen in zwei Ausgaben
 Beilagen: Je einmal wöchentlich die Unterhaltungsblätter „Stern und Blumen“,
 „Blätter für den Familienkreis“ und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft“

Verantwortlich für deutsche und badische Politik, sowie für Feuilleton: F. B. Wahl;
 für den übrigen redaktionellen Teil: Franz Wahl; für Anzeigen und Reklamen:
 A. Hofmann, sämtlich in Karlsruhe.

Anzeigenpreis:
 Die achte, Kolonelle 25 Pf., Rest-
 amon Nr. 1.20, je mit 30 % Leerungs-
 zuschlag. Bei Wiederholung Nachsch.
 nach Tarif. — Anträge vermerken
 alle Anzeigen-Expeditionen. — Schluß der
 Anzeigenannahme norm. 4 1/2 Uhr
 bzw. nachm. 3 Uhr.

Postfach: Karlsruhe 4844

Zur Kriegslage.

Von Berlin, 13. August, wird der Straßburger Post berichtet:

Die Stellung von Amiens greift der Feind unsere Linien nach wie vor mit rücksichtslosen Kräfteeinsetzungen an; nach wie vor wird er von unseren heldenmütigen Truppen abgewiesen, obgleich festgestellt werden konnte, daß noch neue Divisionen ins Gefecht geführt hat, die von anderen Kampfabschnitten eilfertig herbeigebandt wurden. Unser Ausweichen bei Montdidier hat sich planmäßig vollzogen. Die Kämpfe an der Vesle sind zu unseren Gunsten entschieden und in der Champagne herrscht verhältnismäßige Ruhe.

Dies zur Charakteristik des Augenblicks! Zu irgend welcher Verrücktheit liegt also durchaus kein Anlaß mehr vor. Wir glauben im Vertrauen auf unsere bewährte Führung fest und zuversichtlich an den Endsieg, wie wir an ihn auch in jenen dunklen Tagen unerschütterlich geglaubt haben, da im Verlauf der vier schweren Kriegsjahre viel drohendere Wollen an unserem Horizont gestanden haben.

Erinnern wir uns doch heute der Marne-Schlacht im Herbst 1914, der russischen Invasion in Ostpreußen, der italienischen Kriegserklärung, die unsere Offensive gegen Rußland schwer beeinträchtigte, des Brüsselischen Vortages im Jahr 1916, der gleichzeitigen Angriffe im Westen, der rumänischen Kriegserklärung und jener ganzen Reihe schwerer Stunden, die uns in der Tat bedrückt haben.

Wir haben damals den Kopf mit deutscher Selbstverständlichkeit mutig hoch getragen, sollten wir da heute bezagen, heute, da die Lage tatsächlich nicht annähernd so kritisch ist, wie in jenen genannten Fällen! Schwere Kämpfe stehen uns bevor, das wollen wir nimmer ableugnen, das Ringen um die endliche Entscheidung, die bevorzusehen scheint, wird schwer und blutig sein und Kosten kosten.

Aber Optimismus ist unter keinen Umständen angebracht, selbst für den Fall, daß diese oder jene Phase des gewaltigen Kampfes uns vorübergehend entzünden sollte. Vor allem verbietet sich der häßliche Kleinmut in der Heimat. Nicht oft genug können wir uns nämlich sagen, daß von der Stimmung in der Heimat viel die Entscheidung abhängt. Die Rückwirkung der Heimatstimmung auf die Truppen ist ja unendlich viel größer und nachhaltiger, als wir Zeiten uns das gemeinlich vorzumalen pflegen. Daher dürfen wir es nicht so weit kommen lassen, daß uns schließlich empfohlen wird, uns Frankreich zum Vorbild zu nehmen. Aus tausend Wunden blühend, am Abgrund von Zusammenbruch und Niederlage tragen sie in Frankreich das Haupt seit vier Jahren alle stolz wie Sieger, und sie sind doch die Besiegten und wir die Sieger. In dieser unabänderlichen Tatsache wird keine Zufälligkeit mehr etwas ändern, das erklären Hindenburg und Ludendorff noch heute im Angesicht der veränderten Lage im Westen und wir haben gar keinen Grund, daran zu zweifeln, daß es so kommen wird, wie sie liegen.

Die Offensive zwischen Abre und Amiens — das, um noch einmal zusammenzufassen und sich ein klares Bild von der großen Schlacht zu machen — war zunächst nur ein Teilangriff des Feindes, dem im Grunde das Moment der Zufälligkeit anhaftete. Erst sein Gelingen im dichten Nebel reizte hoch, vielleicht zu seinen Ungunsten, wie wir sehen werden, den ersten Erfolg auszunutzen. Zu diesem Zweck zog er Reserven heran. Daß er trotzdem an den Einbruchstellen vollständig abgewiesen wurde, erlärte die Wichtigkeit der Verhinderung unserer Heeresleitung, wir hätten im Laufe unserer Frühjahrsoffensiven die lebendigen Kräfte, besonders der englischen Armee, ihre Reserven, schwer geschädigt, ja zerrieben. Nur zwischen Abre und Amiens gelang dem Feind der Angriff. Mit 400 bis 500 Tausend brach er vor, dann stürzten Kanadier, hinterher Engländer und Franzosen und in der letzten Phase die Amerikaner, die sich schlecht behaupteten. Trotzdem blieb die Führung der Schlacht in unseren Händen und befindet sich noch heute in ihnen. Freilich hat sich die neue Abwehrschlacht im Westen neuerdings anders gestaltet; mit denen im Jahr 1917 sind in dieser entscheidenden Abwehrschlacht an den Siegfriedstellungen ist nämlich die Bewegungsschlacht auf dem geschlossenen, bewässerten und aertkampftun weiten Gelände des einst so fruchtbaren Nordfrankens geworden. Der Feind wollte dieses geschlossene Gelände nicht in einem Anfangserfolg zurückerobern und sich damit begnügen; er strebte vielmehr danach, die Entscheidung herbeizuführen, unsere Front zu durchbrechen und zu vernichten. Aber es ist ihm das nicht gelungen. Die durch Masseneinsatz errungenen Anfangserfolge, die Gelände eintrugen, machen ihn heute nicht mehr froh, ebenso wie er über die Elastizität unserer Bewegungen verzweifeln mag.

Die neue Abwehrschlacht scheint daher bereits gewonnen, und wenn auch noch, wie gesagt, schwere Kämpfe in Aussicht stehen, in deren Verlauf sich den Franzosen, Engländern und anderen Feinden vielleicht auch noch einmal Gelegenheit bieten wird, hysterisch entbehrliche Siegesfeiern zu veranstalten — sein Endziel wird der Feind nimmer erreichen. Wir sind und bleiben die Sieger, daran halten wir unerschütterlich fest. Schon heute aber folgt auf den Siegesrausch von gestern auch beim feindlichen Publikum — von der feindlichen Führung ganz abgesehen, die ernst genug in die Zukunft blicken mag

— die bittere Erkenntnis, daß ein Anfangserfolg bombastisch für jene Entscheidung zugunsten der Entente ausgegeben worden ist, die niemals erfolgen wird, so lange Laten, nicht Worte, gelten.

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 13. Aug., abends. (W.L.B. Amtlich.) Von der Ancre bis zur Aube ruhiger Tag. Zwischen Aube und Duse sind Teilangriffe des Feindes gescheitert.

Der großangelegte feindliche Angriff am 8. August.

Berlin, 13. Aug. (W.L.B.) Ein dichter Nebelschleier lag über dem Sommergebiet, als am frühen Morgen des 8. August kurz nach 5 Uhr an der ganzen Front der Feind von der Marne bis an ein mächtiges Trommelfeuer einsetzte und 1 1/2 Stunden lang ununterbrochen anhielt. Unter dem Schutze einer Masse von Tanks, wie sie bis jetzt noch nicht eingesetzt worden war, ging die feindliche Infanterie in tiefen Wellen zum Angriff vor. An vielen Stellen vernebelte der Feind das Gelände. Auch aus Tanks wurden Nebelbomben geworfen, jedoch sich der Angriff seit völlig unserer Sicht entzog. Auf dem linken Flügel griffen zwei bis drei englische Divisionen in der Gegend von Morlancourt an. Südlich von ihnen rückte das australische Korps mit vier Divisionen und außerdem vier kanadischen Divisionen an. Alle diese Divisionen gelten als besonders gute Angriffstruppen, die seit längerer Zeit nicht mehr im Gefechte gestanden hatten. Auch ist festgestellt, daß vier französische Divisionen an den Kämpfen beteiligt gewesen sind. Die neuen englischen Divisionen, die hier zum ersten Mal auftraten, sind noch um einige Fuß länger und besitzen stärkere Motore. Der moralische Eindruck dieser Ungewissheit ist für den Verteidiger die Hauptgefahr. Diese Nervenprobe haben unsere Kämpfer glänzend überstanden. Überall da, wo die Tanks in Bereich unserer Artilleriefeuers gerieten, wurden sie vernichtet. In welcher Dichte die Engländer mit ihren Tanks angriffen, erhellt daraus, daß auf einem Divisionsabschnitt auf einer Breite von vier Kilometer 43 zerstörte Tanks liegen blieben, die alle durch vier Artillerie- und Maschinengewehrfeuer vernichtet wurden. Rechnet man dazu, daß ein größerer Teil der Tanks entkommen ist, so können die Zwischenräume nicht mehr als 60 bis 70 Meter betragen haben. Als Haupteinbruchsstelle für die Tanks geschwader hatte der Feind die Planken der vordringenden Teile unserer Front gewählt, um in den Rücken unserer Infanterie zu gelangen. So stießen z. B. die Tanks nördlich Moreuil und Hennessy aus vor, wo der Aube-Massiv nicht ihnen nicht hätte überstanden werden können. Nicht weniger als drei englische Kavalleriedivisionen — und dies bedeutet die gesamte englische Kavallerie — standen bereit und griffen später, schwadronenweise verwendet, in den Kampf ein. Bei diesem Masseneinsatz von Tanks und Truppen, begünstigt durch die Ungunst der Witterung, gelang es dem Feind beinahe, in beträchtlicher Tiefe einzudringen. Stellenweise jedoch unter schweren Verlusten. Nördlich der Straße Amiens-Péronne liegen die Toten in mehreren Reihen wellenweise hingemäht. Einzelne deutsche Maschinengewehrfeuer wehrten sich verzweifelt und brachten den Tanks nur langsam folgenden Infanterie die schwersten Verluste bei.

Eine leichte Batterie vernichtete allein 10, eine andere 9 Tanks. Ein Kraftwagenladegeschütz erledigte fünf Tanks, fuhr dann, da es sich verhasst hatte, zurück, um Munition zu holen und schoß dann noch zwei weitere Tanks in Brand. Bei Marcevaux und bei Tralerville wurden einzelne Schwadronen durch unser Maschinengewehrfeuer fast vollkommen vernichtet. Ueber alles Lob erhaben ist der Schneid der deutschen Infanterie, die stellenweise, der Tanks nicht achtend, sie hindurchließ und die nachstehende Infanterie im Gegenstoß aufhielt. Es sind auch Fälle gemeldet, in dem die Infanterie allein der Tanks Herr wurde, indem sie an einer Stelle z. B. vier Tanks in Brand schoß und noch acht weitere außer Gefecht setzte. Der Schneid unserer Infanterie und die Beweglichkeit der Artillerie, sowie ihrer vorzüglichen Schießleistung ist es zu danken, wenn der großangelegte feindliche Angriff so bald zum Stehen kam, und in den letzten beiden Tagen nicht weiter Raum gewinnen konnte.

Das Scheitern der Foch'schen Durchbruchversuche.

Berlin, 13. Aug. (W.L.B.) Die energischen Erkundungsversuche der Engländer in den letzten Tagen von Ypern bis an die Ancre, die sich teilweise zu starken Teilangriffen verdichteten, waren am 12. August besonders reger. Nach schlagartigem Artilleriefeuer griffen sie im Morgengrauen vor Metieren bis einschließlich Kemmelberg an. Sie wurden hier in gleicher Weise wie südlich des Diaböuser-Sees abgewiesen. Nicht besser erging es ihnen südlich der Bahn Bailloul-Gazebrouck. Eine Wiederholung des Angriffes an dieser Stelle in den Abendstunden hatte den gleichen Mißerfolg. Diese lebhaften Artillerietätigkeit in Flandern stärkte im Verein mit der Art, wie zwischen Ancre und Duse immer wieder neue Divisionen in den Kampf geworfen wurden, die Vermutung, daß General Foch nach dem Ausweichen

der Deutschen hinter die Vesle zum Gegenangriff überzugehen gedachte. Nur der erste Ueberwachungsangriff zwischen Ancre und Abre glückte dank des Nebels. Bereits die zweite Staffelloffenstöße zwischen Ancre und Duse wurde von den Deutschen durch geschicktes Ausweichen aufgefangen und verblüht sich jetzt in verlustreichen Frontalkämpfen gegen die von der deutschen Führung gewählten günstigen Stellungen. Nach den schlechten Erfahrungen, die die Entente mit ihren bisherigen Propagendazugängen erlebte, hat sich ihre Propaganda diesmal wohlweislich gehütet, von einem Durchbruch zu reden, daß er trotzdem beabsichtigt war, geht aus der Art und der Zahl der eingesetzten Kräfte, vor allem aus der Bereitstellung starker Kavalleriemassen, sowie aus Gefangenenangaben einwandfrei hervor. General Foch hat bisher keines seiner strategischen Ziele erreicht. Ein Vergleich mit den Erfolgen der ersten drei deutschen Offensiven liegt nahe und führt das Triumphgeschrei, das die Entente-propaganda abgibt, auf ihr richtiges Maß zurück.

Die feindliche Offensive aufgegeben.

Berlin, 14. Aug. Das Berl. Tageblatt meldet aus Genf, daß auch nach den Kommentaren der Pariser Militärkritiker die französisch-britische Offensive als aufgegeben betrachtet werden könne. In allen Zeitungen spreche man von der energischen Gegenwirkung, die seit Sonntag eingesetzt habe, und lude das Publikum über die zum Stehen gebrachte Offensive zu trösten.

Die Beteiligung der Tanks.

Berlin, 13. Aug. (Ziff. Ztg.) Bei den Angaben zwischen Ancre und Aube am 8. August haben die Gegner im Ganzen 400 bis 500 Großtanks gegen unsere Front vorgezogen. Die führten zunächst Kanadier und Australier, dann farbige Franzosen und in der letzten Angriffswelle Amerikaner.

Calais, 12. Aug. (W.L.B.) Agence Havas. Feindliche Flugzeuge überflogen trotz des Sperreifers in der Nacht die Stadt, warfen Bomben und schossen aus Maschinengewehren.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 13. Aug. (W.L.B.) Amtlich wird verlautbart:

In der Tiroler Gebirgsfront führten Sturmpatrouillen des Schützenregiments Nr. 27 einen gelungenen, für den Gegner verlustreichen Ueberfall auf die feindlichen Stellungen auf dem Monte Corvo aus.

Die fortgesetzten Fliegerangriffe auf den Raum von Feltre fordern unter der italienischen Zivilbevölkerung zahlreiche Opfer.

Auf dem albanischen Kriegsschauplatz nichts von Belang.

Bulgarische Kriegserichte.

Sofia, 13. Aug. (W.L.B.) Generalschäftsbericht vom 10. August.

Mazedonische Front: Deftlich vom oberen Stumbi betrieben wir eine starke französische Infanterieabteilung. Nördlich von Bitolja und zu beiden Seiten der östlichen Cerna war die beiderseitige Feuerartigkeit zeitweise ziemlich heftig. Der Feind beschloß eines unserer militärischen Spitaler südlich vom Dorfe Bedichte, das sichtbar gekennzeichnet war. In der Gegend von Oglena und östlich vom Wardar zerprengten wir durch Feuer starke feindliche Schützenkorps, die nach Artillerievorbereitung an unsere vorgelegenen Posten heranzukommen versuchten. Nach Luftkampf schoß der deutsche Jagdflugzeugführer ein feindliches Flugzeug ab, das brennend hinter den feindlichen Stellungen östlich von der Cerna abstürzte; er erlang damit seinen ersten Luftsieg.

Sofia, 13. Aug. (W.L.B.) Amtlicher Bericht vom 12. August.

Mazedonische Front: Im Cerna-Bogen war das feindliche Artilleriefeuer zeitweise lebhafter. Westlich des Dobropolje verlusteten nach Artillerievorbereitung mehrere feindliche Sturmbatterien sich unseren Vorposten zu nähern. Sie wurden jedoch durch Feuer gestoppt. Bei Utkica drang eine unserer Angriffsabteilungen in die feindlichen Gräben ein, von wo sie verschiedenes Kriegsmaterial zurückbrachte. Auf beiden Ufern des Wardar und auf dem Vorgebirge südlich von Derastitschuma wurden englische und griechische Infanterieabteilungen nach einem Kampfe Mann gegen Mann verjagt.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel, 13. Aug. (W.L.B.) Tagesbericht vom 12. August.

Balkanafront: In der vergangenen Nacht entwickelte die feindliche Artillerie rege Tätigkeit. Verschiedene Teile unserer Front und auch das Hintergelände lagen unter starkem Feuer. Im Küstenabschnitt wurde eine feindliche Aufklärungsabteilung von uns abgewiesen. Tagsüber berichtete Kauze. Eines unserer Flugzeuggeschwader warf 150 Bomben auf das Rebellenlager bei Tafile und westlich von Maan. Südlich hielt der Artilleriekampf auch am 8. und 9. August an. Die an einzelnen Stellen zum An-

griff angelegte Infanterie des Gegners wurde vor unseren Stellungen zusammengebrochen.

Ostfront: Von Mainz nach Süden vorstößend schlugen wir im englischen Solde stehende Bänden nach langem heftigen Kampfe auf Cairn Kala zurück. Die feindlichen Verluste sind schwer.

Afrikanische Front: Die Italiener mühen sich weiter berglich um den Wiederbesitz unserer Provinz Tripolis. Ihre Ausfälle aus den von uns eng eingeschlossenen Rückpunkten wurden begleitet von einer französischen Unternehmung an der Grenze von Tunis und dem Sudan. Unseren Truppen gelang es, bisher überall den Gegner zu schlagen. Der letzte am 10. Juni mit mehreren Bataillonen aus dem heraus geführte Angriff der Italiener scheiterte unter starken Verlusten.

Der Krieg zur See.

Von den Beschlagnahmten holländischen Dampfern.

Rotterdam, 13. Aug. (W.L.B.) Wie der Nieuwe Rotterdamse Courant erzählt, sind einschließlich des kürzlich gesunkenen Dampfers „Poseidon“ seit April bereits acht Dampfer der von den Alliierten beschlagnahmten holländischen Schiffe als verloren anzuweisen. Es handelt sich um die Dampfer „Gosterdij“ (8000 Tonnen), „Mhea“ und „Poseidon“ (3217 Tonnen), „Tere“ (3210 Tonnen), „Midor“ (3651 Tonnen), „Pielbrocht“ (1284 Tonnen), „Leonore“ (1150 Tonnen), „Baandland“ (5417 Tonnen). Sieben dieser Schiffe waren ein bis fünf Jahre alt. Infolgedessen wird gemäß der letzten Note der englischen und amerikanischen Regierung ihr Verlust mit 75 Pfund pro Bruttotonne vergütet. „Baandland“ ist 18 Jahre alt. Daher wird in diesem Falle die Bruttotonne zu 60 Pfund gerechnet. Insgesamt stellt das der Betrag der Schadenergütung auf 1875 120 Pfund. Davon entfallen auf amerikanische Rechnung 1594 095 Pfund für fünf Schiffe, während England 231 025 Pfund für drei Schiffe zu zahlen hat.

Berlin, 14. Aug. Dem Berl. Lokalanzeiger zufolge meldet das Hollandsche Nieuwe-Buro, es habe sich herausgestellt, daß noch ein Mann von der Besatzung des bei Ameland abgebrochenen Reppelins gerettet worden sei. Er wurde durch ein holländisches Schleppschiff nach Amuiden gebracht.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Beleid des Kaisers.

Berlin, 13. Aug. (W.L.B. Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser richtete an die Mutter des an der Westfront tödlich verunglückten Fliegeroffiziers Oberleutnant Löwenhardt nachstehendes Beileidstelegramm: In meiner großen Betrübnis erhalte ich die Meldung von dem Tode Ihres Sohnes Johannes, des tapferen Führers der Jagdstaffel X vom Geschwader Nächstofen. Als schneidiger und tatenfroher Fliegeroffizier war es ihm vergönnt, Hervorragendes zu leisten. Gott tröste Sie in Ihrem großen Schmerze. Wilhelm I. R.

Kronprinz Boris.

Berlin, 13. August. (W.L.B.) Kronprinz Boris von Bulgarien hat gestern dem Kaiser einen Besuch im Großen Hauptquartier abgestattet.

Spionage gegen Holland.

Amsterdam, 13. August. (W.L.B.) Telegraf berichtet noch über den bereits gemeldeten Spionagefall in Vlissingen, der zur Verhaftung eines belgischen Offiziers, eines Unteroffiziers der Küstenwache und mehreren Mitgliedern der holländischen Kriegsmarine führte, daß es sich um eine sehr gefährliche Spionage gegen Holland handle, nämlich um den Verrat der Seebeobachter in der Scheldemündung an eine feindliche Macht, die es fremden Kriegsschiffen ermöglicht haben würde, ungehindert in die holländischen Seegezeiten einzufahren.

Amerika ein Hindernis für den Frieden.

Stockholm, 12. Aug. (W.L.B.) Im Kronbladet gibt Waldemar Langlet Äußerungen der englischen Zeitung The Nation gegen die Kriegsheterischen Erklärungen des amerikanischen Professors Davis wieder. Nation meint, wenn der genannte Professor die Volkstimmung in Amerika betreffe, so müsse man wirklich an der Zukunft der Zivilisation verzweifeln. Das Blatt berichtet dann über die Art, wie in den Vereinigten Staaten die Friedensfreunde verfolgt wurden. Hierzu bemerkt Langlet: Wenn das wahr ist, dann ist Amerika ein Hindernis für den Frieden. Warum sollen nun andere Völker fortfahren zu bluten und ihre physische, wirtschaftliche und intellektuelle Existenz auf Generationen hinaus lähmen? Nach der Antwort unseres englischen Kollegen geschieht dies nur zu dem Zwecke, damit Amerikas Millionenheere in ein paar Jahren Deutschlands Vertriebungslinien durchbrechen und allen Völkern den amerikanischen Frieden aufhängen können. Danach soll dann wohl die Welt Herrschaft mit Japan geteilt werden als mit dem einzigen Mitglied der Entente, dessen Hilfsmittel durch den Krieg nicht verringert, sondern vergrößert worden sind. So sind die Aussichten für die Zukunft, ja noch viel schlimmer. Der Sprache fehlen fast die Worte, um die Schändlichkeit derjenigen zu bezeichnen, welche Sorge für den kommenden Frieden heischend, in

Wädchen
 gesucht für Küche und Hand-
 halt zum 1. September nach
 Karlsruhe. Frau Mees,
 Kaiserstraße 130.

Berretung
 erholungsbedürftiger Par-
 herren im Unterland über-
 nehmen. Anfragen sind
 zu richten an das katholische
 Pfarramt Ditzfeld, Amt
 Wiesloch. 2990

Leichte deutsche Singweise
 von Joh. Schwoiger.
 (Seins, Mitter, der Erbau-
 ngen) für 2 Singstimmen mit
 Orgel oder gemischtem Chor
 ohne Orgel neu herausgegeben
 von A. Schmer.
 Part. 1.50 M., jede weitere
 Part. als Stimme 0.30 M.
 Badenia, Verlag und
 Druckerei, Karlsruhe.

Formularen
 Vordrucke für
 Gemeindefortsetzung
 sowie
 örtliche Kirchensteuer
 Ergänzungen stets auf
 den neuesten Stand, bringen wir
 den Wunsch kostenfrei.
 Druckerei
 Karlsruhe.

Birklichkeit einzig und allein das große Friede-
den Hindernis ausmachen. Die noch neutralen Mächte der Welt sollten sich, wenn sie die Macht und den Mut hätten, die Wahrheit zu sehen, zuzugehen und zu verfechten, zu dem einstimmigen Aufbegehren: „Ceteris paribus“ und in den gleichen Ruf sollten auch die in Europa noch kämpfenden Nationen einstimmig, wenn sie nicht die Binden der Kriegsgeschichte vor den Augen hätten.“

Armee der Vereinigten Staaten.

Notterdam, 13. August. (W.L.W.) Nach einem hiesigen Blatt wird der Times aus Washington berichtet, daß sich die Aussicht für die Annahme der neuen Rekrutierungsvorlage durch den Kongreß erhöht habe. Inzwischen war die Aufnahme von Freiwilligen in Armee und Flotte eingestellt worden. Durch einen Armeebefehl wurden die drei bisherigen militärischen Organisationen der stehenden Armee, der Nationalgarde und der nationalen Armee mit dem Reservekorps zu einer einheitlichen Organisation zusammengefaßt, die den Namen „Armee der Vereinigten Staaten“ führt.

Die Kriegseinstellungen Kanadas.

Berlin, 14. Aug. (W.L.W.) Laut Berl. Lokalanzeiger meldet das Reutersche Büro aus Ottawa: Kanada hat in den bisherigen Kriegsjahren 450 000 Mann auf die Weite gebracht, wovon 390 000 Mann nach Europa transportiert wurden. Ungefähr 43 000 Mann haben im Kriege das Leben verloren, davon sind rund 27 000 auf den Schlachtfeldern gefallen. Die übrigen sind ihren Wunden in Frankreich erlegen. Die Zahl der Kranken und Verwundeten beträgt 113 000.

Zur Lage im Osten.

Zur Erfüllung des West-Litauer Friedens.

Kiew, 13. Aug. (W.L.W.) Nach einer Meldung von Kienska Mysl erklärte der Vorkriegsminister Gerbel, als wichtigste Aufgabe die Erfüllung der im West-Litauer Friedensvertrag enthaltenen Verpflichtungen. Sodann werde man die Vorbereitung der Bevölkerung organisieren. Er sei für den allmählichen Abbau der begonnenen Monopolisierung und für den Übergang zum freien Handel.

Der Kampf gegen die Tschecho-Slowaken.

Moskau, 13. Aug. (W.L.W.) Meldung der Petersburger Telegramm-Agentur. Die von den Sowjets auf der Wolga gebildete Kriegsflotte hat die Wolga von den durch die Tschecho-Slowaken genommenen Schiffen gesäubert und die Verbindung der im Osten stehenden tschecho-slowakischen Truppen mit den tschecho-slowakischen Streitkräften in Sibirien und Ostasien unterbrochen. Astrachan, Baku und Saratow sind nach wie vor in den Händen der Sowjettruppen.

Moskau, 13. Aug. (W.L.W.) Meldung der Petersburger Telegramm-Agentur. Die Kräfte der Weissen Garde, der Tschecho-Slowaken und der Sowjets auf der Mittel-Wolga-Front beziffern sich auf 80 000 Mann. Die Zusammenziehung der Sowjet-Armee ist beendet und hat die Zahl von 150 000 Mann erreicht. Der begonnene Angriff entwickelt sich erfolgreich. Die Sowjet-Truppen sind bereits unter Kämpfen in die Vorstadt von Simbirsk eingezogen.

Berechnung unter den Tschecho-Slowaken.

Ufa, 6. Aug. (W.L.W.) Unter den Tschecho-Slowaken macht sich eine Bersehung bemerkbar. In den Truppenlisten werden Massenerschießungen vorgenommen. Der Kommandant hat Befehle erlassen, die russischen Soldaten aus Frankreich zu entlassen. Die in Russland zurückgehaltenen diplomatischen Vertreter der Entente-Staaten werden aus Russland nur unter der Bedingung herausgelassen, daß dem Sowjetbotschafter Lit-

winow und anderen Ausländern freie Abfahrt gewährt wird.

Die Engländer in Sibirien.

London, 13. Aug. (W.L.W.) Reuters. Das Kriegsbüro meldet: Die in Wladiwostok gelandeten Engländer sind an die Ussuri-Front vorgerückt und von den Tschecho-Slowaken begeistert begrüßt worden.

Zur Lage in Sibirien.

Moskau, 6. Aug. (W.L.W.) Petersburger Telegramm-Agentur. In Moskau trafen Vertreter der Sowjet aus Sibirien ein und erklärten, daß die Tschecho-Slowaken nur bis zum Ural gekommen seien. Weiter östlich von Ural sei ganz Sibirien in der Hand der Sowjettruppen. Ueber den Städten und Dörfern Sibiriens wehe noch wie vor die rote Flagge. Die sozialistische Republik Sibiriens sei keineswegs der Sammelplatz der englischen und französischen Truppen, denn weder solche noch amerikanische oder japanische Abteilungen befinden sich dort.

Rückzug der Entente-Truppen im Urmangebiet.

Moskau, 13. Aug. (W.L.W.) Nach einem amtlichen Bericht über die Lage an der Urmangalküste haben die Truppen der Entente nach sechstägigen ununterbrochenen Kämpfen den weiteren Vormarsch aufgegeben und sind zurückgegangen. Die Stimmung der russischen Truppen ist gut. Bei Archangelsk ist die Lage der Räteregierung günstig.

Die Japaner.

London, 13. Aug. (W.L.W.) Dem Reuterschen Büro zufolge erfahren die Times aus Tokio vom 7. August, daß die Tschchen von starken Streitkräften am Ussuri und Transbaikalien beständig in die Enge getrieben werden. Aus Tokio erfährt das Blatt unter dem 9. August, daß der Kriegsminister am Morgen des 5. August von der Hauptstadt nach Nikko, wo der Kaiser den Sommer verbringt, abreiste und die Befestigung der Expedition des Generals Otani zum Oberbefehlshaber der sibirischen Expeditionstruppen einholte. General Otani ist Mitglied des Obersten Kriegsrates und führt den Befehl in Linjatou. General Mitake Juki, der bisherige kaiserliche Garnisonkommandierende, wurde zum Generalstabschef der Expeditionstruppen ernannt. General Takashi (?) wird die Expedition in nicht näher angegebener Eigenschaft begleiten. Der Ministerrat befragte die innere Lage in Sibirien und den Mangel an Lebensmitteln und anderen für den kommenden Winter notwendigen Artikeln. Es wurde beschlossen, daß Japan alles aufbieten werde, um die Weiden der Bevölkerung im Kriegsgebiet zu lindern.

Berichtsbesuch.

Moskau, 6. Aug. (W.L.W.) Meldung der Petersburger Telegramm-Agentur. In der bevorstehenden Session des Revolutions-Tribunals werden die Verhandlungen gegen die zivilischen Minister Schichagolow, Tschewotoff, Protopopoff und andere stattfinden.

In einem Bericht Trozki's wird darauf hingewiesen, daß eine Reihe von Militärzügen in die Richtung nach der tschecho-slowakischen Front sich nur äußerst langsam fortbewege, was auf die geheime Sabotage einzelner Eisenbahnbeamten zurückzuführen sei. Trozki hat Berichte eingeholt. Es sollen energische Maßnahmen ergriffen werden.

Studienreise ukrainischer landwirtschaftlicher Bestreuer durch Deutschland.

Berlin, 13. Aug. (W.L.W.) Auf Einladung der deutschen Regierung haben Vertreter des Großgrundbesitzes und des mittleren Grundbesitzes der Ukraine in den letzten Wochen eine Reise zum Studium der deutschen Landwirtschaft durch Deutschland gemacht. Auf dieser Reise besuchten die Großgrundbesitzer insbesondere das bei Staßfurt gelegene Kaliberwerk und verschiedene große Höfe in der Nähe Duedlinburg und Poppenburg, sowie die landwirtschaftliche Hochschule in Bonn. Die Vertreter des mittleren Grundbesitzes Dauerngüter in Odenwald, sowie Genossenschaftsgüter und Besitztümer in den Kreisen der Delle, ferner Buchstalten in den Kreisen Lehr und Minden und bei Bonn. Gestern abend hat im Hotel „Espana“ zu Ehren der Gäste aus der Ukraine eine kleine Abschiedsfeier stattgefunden, bei der sich die Mitteilnehmer über die gewonnenen Eindrücke mit großer Befriedigung aus sprachen.

Die Wunder der Heimat.

Eine Gegenwärtigerzählung aus Nordsteiermark von Maria Köd. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Auch die Bretterläge stand still. Aber nun, weiß's Ab und war. Sonst freilich die stolzen Höhlen- und Kammernäume wohl hundertmal auf im Sterben und die schwarzen Lannen, die vom Berg herab bis hart ans Dachufer reichen, schüttelten wuchtig ihre Säpfer und sangen eine leise Trauermelodie dazu.

Das ganze große Gebäude lag im tiefsten Dunkel. Nur aus einem einzigen Fenster schimmerte Licht.

Der Säfer sah an. Als er aber des Brandtner beruhigende Stimme hörte, verfluchte er. Gleichwohl blieb er neben der Säustüre stehen und hielt den wunderlichen Doggenkopf aufmerksam hoch.

Der Brandtner ließ die Säustür auf und ging voraus. Aus der Kängel fiel der Lichtschein in den engen Flur. Die Lampertin ging fluchtartig hinein, die vier Kinder ihr nach. Dann der Außerhofer, der Freinbeller, der Pögelbauer und sein Weib, dann die Außerhoferin.

Blüchlich fuhr der Säfer hervor. Das sah auch schon die schwere Faust des Oberhofer auf dem breiten Kopf der Dogge.

„Weiß, verfluchtes, wirst wohl auslassen!“

Doch die Säne der Dogge, die furchtbaren, weisen Ränge sitzen fest in des Oberhofers Lodenholz, in des Oberhofers Bein.

Ein kurzer, furchtbare Kampf.

Das treue Tier, das den Feind erkannt, den Feind seiner Herrin, will nicht loslassen. Fest graben sich seine Zähne ein. Blut rieselt über das Gewand des

Bauern. Der schlägt um sich und stößt mit dem linken Fuß und wirft das Tier mit den Händen. Silbe — wo ist sie? Die Reute sind längst im Flur verschunden. Wähnen, der Oberhofer werde jeden Augenblick eintreten. In der Tat sind es nur Augenblicke, in denen der Kampf sich abspielt. Da gelangt dem Oberhofer, sein mächtiges Laßschnepper aus dem Saal zu ziehen und zu öffnen. Ein Blick in der Dunkelheit. Blutüberströmte Strecken seiner mächtigen Körper, zuckt ein paar mal — und ist still.

Der Oberhofer streift seine Knieschne, verbindet die blutende Wunde mit seinem roten Schuhschnur und streift die Sohle wieder herab und geht festen Schrittes ins Bürgermeistereihaus — ein Sieger.

Zweites Kapitel.

Drin in der Kängel sitzt der Goldschmied am breiten Schreibtisch. Als der Oberhofer eintritt und die Glasüre klirrend hinter sich ins Schloß fallen läßt, schaut er auf und läßt den Ansbüchsen, der wider die Lampertin zuckt, sinken. Es sind ungewöhnlich schöne, sanfte Augen, die den Oberhofer anblicken. Fast eingeschüchert wird der kampf-lodernde Wut des Oberhofers durch dieses milde Blau.

„Also, Lampertin,“ nimmt jetzt der Bürgermeister das Wort, „so leid mir ist, daß ich hab' so verjagen müssen, — ich kann mir ändern.“

Ein aufrichtiges Wohlwollen, ein menschliches Mitleiden liegt aus der Rede des Wunden. Die tiefgeliebten betrunkenen Augen der Lampertin hängen voll Hoffnung am dem guten Gesicht des Müllers, trotz des abweisenden Inhaltes seiner Rede.

„Herr Bürgermeister, ich bitt'“ — fängt sie an und streckt die hageren Hände gegen den Müller aus, „ich bitt' fleißig, hab' n' halt Nachsicht! Ich hab' ja

Meiderlarie in Finnland.
Gefangens, 11. Aug. (W.L.W.) Die Handels- und Industrie-Kommission regelte den bisher freien Verkehr mit Textilwaren, deren Verkauf günstig nur nach besonderer Erlaubnis gestattet ist. Die Neueingelung umfaßt sowohl den Groß- wie den Kleinverkauf. Der Bekande der Meiderlarie ist nunmehr also auch für Finnland durchgeföhrt.

Aus dem Tagebuch des Baren.

Berlin, 14. Aug. Wie die Hoff. Ztg. nach der Jsebjitsa berichtet, heißt es in dem Tagebuch des erschoffenen Baren unter dem 16. März 1917 folgendermaßen: Am Morgen kam Ruch und las eine lange Unterredung vor, die er telephonisch mit Robjanzko gehabt hat. Nach seiner Meinung sei die Lage in Petrograd so, daß jetzt ein Ministerium aus der Duma machlos wäre etwas zu tun. Da die sozialistische Partei, im Arbeiterlojet verkerpelt, dagegen ankämpfe, seine Abdankung ist notwendig. Robjanzko gab dieses Gespräch wieder im Hauptquartier und Alexjev gab es an den Kommandanten weiter. Am 21. Uhr mittags kamen von allen Antworten. Die wesentliche Inhalt war, daß im Namen der Rettung Russlands, und um die Armee an der Front zu erhalten, die Entlassung auf diesem Schritte notwendig sei. Ich stimme zu. Vom Hauptquartier fanden sie einen Einwurf zu dem Manifest der Abkündigung. Abends sind aus Petrograd Gutschkow und Schubin gekommen, mit denen ich Unterredungen hatte und denen ich das unterschriebene und imangebotene Manifest übergab. 1 Uhr nachts von Kijow abgereist, mit dem schmerzlichen Gefühl des Erlebten. Ringsum Berrat, Feigheit, Betrug.

Deutschland.

Eine ernste Besafe.

für unsere Lebensmittelförderung und unser ganzes Wirtschaftsleben bildet der Schleichhandel, der großgezogen worden ist durch die wahrheitsgemäße Kriegsgewinnpolitik. Den Leuten, welche heute milchlos Niessummen verdienen, kommt es auch nicht darauf an Niessummen auszugeben; und so ist die Moral bei sehr vielen, die etwas abzugeben haben, untergraben worden. Ein großes Bild von diesen Zuständen wie sie geworden sind, unter dem Schlagwort: „Mufs Geld kommt nicht an!“

„Vierhunderttausend Kinder sind im letzten Vierteljahr in Bayern schwarzgeschlachtet worden. So gab kürzlich eine bayrische amtliche Stelle bekannt. Eine erschreckende Summe, wenn man bedenkt, daß im Hauptkriegsjahr im Allgäu, über den rapiden Märgang des Viehstandes geflagt wird. Wie viele Schweine mögen im gleichen Zeitraum um die Ecke gegangen sein, wie viele Tausend Pentner Schmalz, wie viele Millionen Eier! Und das alles wandert fast ausschließlich in die Mägen der zahlungsträchtigen Kriegsgewinnler und sonstiger Leute, die sich vom Nichtstun in den Sommerfrischen und Kurorten „erholen“ müssen und dabei zur Erhaltung ihres „kolbaren“ Daseins neben ihre Hamsterbauten fallen. Es ist eine furchtbare Gefahr, die von diesen Drohnen des Wirtschaftens und von ihren Zutreiben den Schleichhändlern, droht und es ist höchste Zeit, daß der Bauer, der ehrliche Handel und der gewissenhafte Konsument sich darauf besinnen, daß durch dieses gemeinschaftliche Treiben sehr bald unsere ganze Lebensmittelförderung vollständig über den Haufen geworfen werden kann, und daß alle die Opfer, die das Volk an Blut und Gut und Entbehrungen gebracht hat, durch die Schuld jener selbsthätigen Menschen umsonst gebracht sind. Bauer, ehrlicher Handel, Verbraucher, und Behörden müssen zielbewußt zusammen den Kampf gegen diese gefährliche Sorte von Milkenjehen aufnähmen. Die rüchtlöse Anzeige solcher Leute ist ein Gebot der Selbsterhaltung und der Notwehr geworden und wer dieses Gebot nicht befolgt, begeht langjammern Selbstmord. Wenn es nicht genügt, hier einen Niebel vorzuschubben, geben alle Einschränkungen wie fleischlose Wochen nur auf Kosten der ohnehin am schlechtesten gestellten Bevölkerungsteile. Nur sie müssen noch mehr entschließen, als an sich schon unerträglich ist, während andere das, was ihnen entzogen wird, durch unterirdische Kanäle an sich bringen und auch noch verbrauchen.“

Es ist höchste Zeit, daß diesem Treiben Einhalt geboten wird. Die Maßnahmen die die verantwort-

Chronik des vierten Kriegsjahres.

14. August: Englische Teilangriffe bei Langemarck, Frezenberg und Hooge, französische Vorstöße bei Cerny erfolglos. Chinas Kriegserklärung an Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Meldung englischer Niederlagen bei Kibwa und am Marari. Fluß in Deutsch-Ostafrika. Russische Vorstöße südöstlich Kamopol und südlich des Trokolal-Lales zusammengebrochen; Strabani und der Bridentopf von Ballareu erfrümt.

lichen Stellen bisher ergriffen haben, hatten vielfach nur den Erfolg, daß jene, welche weder Geld noch Geld haben, um die verbotenen Wege zu geben, noch schlechter gestellt wurden, als dies durch die Natur der Verhältnisse an sich schon der Fall ist. Mäßt man die Dinge so weiter geben, so führen sie zum Zusammenbruch unserer Kriegswirtschaft.

Ausland.

Um die katholische Universität in Salzburg.
(A.) Von einem sehr bezeichnenden Fall, der gegen eine katholische Universität Salzburgs betriebenen, Hebe meldet die Wiener Information:

„Der Gemeinderat von Graz hat vor einigen Tagen einen höchst sonderbaren Beschluß gefaßt, der ein trauriges Zeichen der Verwirrung ist, die die Köpfe unserer der deutschen Volksgesandten, beherrscht. Ein Gemeinderat — wir wollen seinen Namen weglassen — berichtet in der Sitzung, daß der altdeutsche Verein „Schönerer“ mit dem Ersuchen herangetreten sei, gleich dem Gemeinderate von Innsbruck in einer Kundgebung gegen die Errichtung einer katholischen Universität in Salzburg Stellung zu nehmen und den maßgebenden Stellen zu bedenken, daß der Gemeinderat von Graz nicht willens sei, derartige Kompromisse zum Nachteile der Freiheit des Fortschritts und der Wissenschaft (I) zu unterzeichnen. Im Namen der deutschösterreichischen Gemeinderäte wird dann von Be-

richterstatter beantragt, die Regierung und das Parlament aufzufordern, der „Gefahr“, die die Hochschulen Oesterreichs durch das Salzburger Kompromiß trifft, energisch entgegenzutreten. Dieser unerhörte Antrag wurde mit den Stimmen der Deutschösterreichischen, dann der deutschen Festbesoldeten und natürlich auch jener der Sozialdemokraten zum Beschluß erhoben.

Es ist ein trauriges Zeichen, daß in dieser Zeit der schweren äußeren und inneren Kämpfe, welche die volle Einigkeit, die Geschlossenheit aller Parteien verlangt, solche Anträge geboren werden können, die dem Einigkeitgedanken mit schwerer Faust ins Gesicht schlagen.

Nun weiß man aber auch, was viele Leute die „Freiheit des Fortschritts und der Wissenschaft“ nennen. Man muß sagen, es ist ein merkwürdiger Begriff von der Freiheit der Wissenschaft, der verlangt, daß nur auf antireligiöser Grundlage geforscht werden darf. Die Erklärung der Weltreligion auf geschichtlicher Basis soll also ausgeschlossen bleiben, die christliche Weltanschauung soll also verboten sein! Ja, kann sich denn nicht jeder die Schule, die er begehrt, selbst wählen? Es ist doch niemand gezwungen, die katholische Universität von Salzburg zu besuchen; aber jenem, dem es kein Bedürfnis ist, die sogenannten freisinnigen Theorien jüdischer Professoren zu hören, dem sollte doch auch der Weg offen gelassen sein, in einem ihm gefälligen Sinne studieren zu können. Dieser Begriff echter Verfreiheit steht aber den Herren freisinnigen, und dann wundern sie sich, wenn man sie verhöhlt nennt. Sie werden aber trotzdem die katholische Universität doch nicht aufhalten können.“

Amthliche Nachrichten.

Der Großherzog hat dem Finanzamtman Wilhelm Baumann in Freiburg unter Verleihung des Titels Betriebsinspektor die Stelle des Vorstandes eines Stationsamtes I übertragen; er wurde der Generaldirektion der Staatsbahnen zugeteilt.

Das Finanzministerium hat den Gehälter mit der Leitung des...

Mit Entschließung Großh. Ministergen wurde Betriebsinspektor Franz...

zur Betriebsinspektion Mannheim...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

den Kriegsjahres.

...angriffe bei Langemarck, französische Vorstöße bei ...

and.

...iversität in Salzburg. ...eichnenden Fall, der gegen ...

... was diese Leute die der Wissenschaft ...

Nachrichten.

... dem Finanzamtman ... unter Verleitung des ...

... am m'r halt do' geht's ...

... oster, wann D' wenig ...

Das Finanzministerium hat den Oberförster Kob...

Chronik.

Heidelberg, 13. Aug. Die Geheimschlä...

Mühlheim, 13. Aug. Bei einer Scharfsch...

Steiglingen b. Stodach, 13. Aug. Ein Sch...

Ueberlingen, 13. Aug. Auf einem schweizer...

Konstanz, 13. Aug. Eine Schleichh...

Heidelberg, 13. Aug. (Privattelegr.) Der Kamp...

Mannheim, 14. Aug. Bei den letzten Kämpf...

Offenburg, 14. Aug. In der Ortenau ist die G...

Heidelberg, 13. Aug. Die Geheimschlä...

Lokales.

Karlruhe, 14. August 1918.

Karlruher Kinder in der Schweiz. Der Aussch...

Heidelberg, 13. Aug. Die Geheimschlä...

trag wird Deutschland von Holland für eine...

Polnische Vertretung in Oesterreich-Ungarn.

Kopenhagen, 13. Aug. (W.A.B.) Hier haben...

Kaiser Karls im Großen Hauptquartier.

Verlin, 13. Aug. (W.A.B.) Kaiser Karl...

Karlruher Standesbuch-Auszüge.

Geschlechtsliste. 13. August: Friedrich Wunt...

Geburt. 11. August: Walter Karl, Vater Wil...

Todesfälle. 11. August: Karl Roe, Wechner...

Beerdigungszeit u. Trauerhaus erwünschter Verstorbenen.

Auswärtige Gestorbene.

Heidelberg: Fr. Auguste von Marzewski. *...

Volkswirtschaft, Handel u. Verkehr.

Verlin, 13. Aug. (W.A.B.) Börsestimung...

Des Feiertags (Mariä Himmelfahrt) wegen...

Wacs-Kalender.

Mittwoch, den 14. August.

Kath. Jugendverein Peienheim. 8 Uhr: Versammlung...

Die Opferpflicht für das Vaterland

verlangt von allen die Abgabe entbehrlicher...

